

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 123

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
 Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 23. December.

Insertions-Preise:

Einblättrige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
 à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1882.

Redaction, Administration u. Expedition:
 Herrngasse Nr. 12.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1883 beginnt ein neues Abonnement auf das „**Laibacher Wochenblatt**“. Indem wir für die uns bisher gewordene Unterstützung unseren herzlichsten Dank aussprechen, erlauben wir uns, das Organ der Verfassungspartei in Krain auch für die Zukunft allen Gesinnungsgenossen im Lande zur regsten Theilnahme und weitesten Verbreitung wärmstens anzuempfehlen.

Treu unserem politischen Programme — es ist das alte erprobte Programm der krainischen Verfassungspartei — und unserer bisherigen Haltung, werden wir auch künftig die Sache der Verfassung und der Reichseinheit bei jedem Anlasse und nach bester Kraft vertreten, werden für den gegenwärtig in Krain von mehr als einer Seite angefeindeten Fortbestand und für jedmögliche Förderung deutscher Bildung und Cultur mit vollem Nachdrucke eintreten und alle Angriffe wider die von uns hochgehaltenen Grundsätze, woher sie immer kommen mögen, unbeirrt und freimüthig zurückweisen.

Daß die krainische Verfassungspartei unter den heutigen politischen Verhältnissen und insbesondere gegenüber den stets wiederkehrenden Ausschreitungen der „Laibacher Zeitung“ und der sonstigen nationalen Parteiorgane einer eigenen und unabhängigen publicistischen Vertretung mehr als je bedarf, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.

An alle Gleichgesinnten, an alle Anhänger der Verfassung und der deutschen Sache in Krain und alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung unserer schönen und geliebten Heimat, die untrennbar verbunden ist mit dem Gedeihen und der Machtentfaltung des Gesamtreiches, an alle Die, welche mit uns in der immer drohender zu Tage tretenden Gestaltung der Verhältnisse im Lande die ernsteste Gefahr für dessen Zukunft und Wohlfahrt sehen, richten wir daher nochmals die dringende Bitte, das „**Laibacher Wochenblatt**“ in geistiger und materieller Richtung, also nicht nur durch zahlreiche Pränumeration, sondern auch durch Einsendung von Aufsätzen, Uebersetzung von Nachrichten u. s. w. freundlichst unterstützen zu wollen, damit es demselben möglich werde, die schwierige, aber auch dankbare Aufgabe, die einem unabhängigen liberalen Blatte derzeit in Krain gesetzt ist, mit Erfolg zu bewältigen.

Den Inhalt unseres Blattes werden wir bemüht sein, so mannigfaltig und so reich als möglich zu gestalten. Dasselbe wird in Leitartikeln die wichtigsten politischen Ereignisse im Lande und sonstige Begebenheiten von besonderer Bedeutung behandeln, dem localen Theile wird die größte Sorgfalt zugewendet werden und im Feuilleton soll nach wie vor die heimatliche Kunde und Geschichte hervorragende Berücksichtigung finden.

Das „**Laibacher Wochenblatt**“ erscheint jeden Samstag, Vormittags 9 Uhr. Pränumerationsgelder sind bei der Administration dieses Blattes (Herrngasse Nr. 12) einzuzahlen, beziehungsweise dorthin einzusenden.

Pränumerations-Bedingnisse:

Ganzjährig:	In Laibach 4 fl. — fr., mit Zustellung in's Haus 4 fl. 40 fr., per Post 5 fl. — fr.
Halbjährig:	" " 2 " — " " " " 2 " 20 " " " 2 " 50 "
Vierteljährig:	" " 1 " — " " " " 1 " 10 " " " 1 " 25 "

Feuilleton.

Weihnachtsfeier.*)

(Aus alter und neuer Zeit. — Weihnachtsbaum und Krippe.)

Ob der Himmel seine schmutzigen Vorhänge austriefen läßt, oder ob aus seinen blankgeschweiferten Fenstern die Sternlein dem hastenden Wanderer die ungewisse Bahn auf dem Schnee weisen, immer wird es traulicher in der Stube, wenn die Nächte sich längen. Der alte Ofen wird lebendig und seine Flammenzungen huschen spiegelnd am Fußboden und tanzen an den Wänden herum, und das Gesänge und Getöse des Holzes, das Gebrause der Kohle musiziert zu dem Wirbel. Feierliche Stille breitet sich frühzeitig über Haus und Feld und hält Alles langschläfernd gefangen, bis der Tag anbricht und seine letzten sterbenden Blicke der Erde schenkt; bald scheidet er und ein junger Tag, ein neues Licht wird geboren.

Es ist, als ob in diesen stillen Nächten ein geheimnißvolles Wehen und Weben die ganze Natur durchzöge, feierlich das große Ereigniß zu bereiten: die neue Schöpfung, das junge Licht!

Diese eigenthümliche Wende vom Tode zum Leben ist ungleich wirkungsvoller als die siegreiche

*) Nachdruck verboten.

Ostara, das immer höher strebende siegreiche Osterlicht der Frühlingssonne. Keine Zeit des festlichen Jahres wirkt daher so mächtig auf die Seele als — Weihnachten. Der Name zeigt das Wesen. So wirkte die Winterformenwende auf unsere Ahnen, als unser Stamm mit den arischen Brüdern die Abhänge des schneeigen Pamir behaute, und die Spuren bewahren sich bis zum heutigen Tage. Die christliche Lehre hat in stimmungsvoller Deutung die Geburt Christi mit dem einstigen Feste des jungen Lichtgottes (nativitas solis) zusammenfallen lassen und die natur-symbolische Bedeutung verebelt, vergeistigt, aber nirgends die alten Sitten ganz zu tilgen vermocht, sondern nur glücklich ausgelegt. Selbst der Name blieb und der christliche Nordmann durchjubelt nach wie vor sein Julfest und den Julabend, der deutsche Sohn südlicher Breiten feiert in dunkler Erinnerung an die nächtlichen Wanderungen Wuotan's und der Berchta seine Weihnachten. Nächte der Bauen mochten sie heißen, die dem neuen Tage vorangingen, denn alle Bauen, die ganzen Naturkräfte, wie sie sich in Elben-Zwergen verkörperten, waren fessellos in diesen Nächten thätig. — Das sind die Nächte, welche der Tiroler Bauernkalender Raubnächte (wohl richtiger Raumnächte von Rana = Geheimniß), der Baier Los oder Laster Nächte nennt

und die in Schweden, wie in Albanien, in Masurien und Frankreich in der Zwölfszahl erscheinen.

In diesen Raumnächten oder Zwölfnächten (24. December bis 6. Jänner), unter denen namentlich die des 21., 24. und 31. December und 6. Jänner und neben ihnen die des 6. December eine hervorragende Rolle spielt, ist der ganze Spuk unsichtbarer Mächte los; — wehe Denjenigen, die die Stille dieser Nächte durch Lärm und Arbeit stören. Die Spinnstuben sind voll neckender Geschichten, die sich da mit dem wilden Gjo ad (Jagd), dort mit der Puzelmutter, mit der Frau Berchtel oder Frau Holle beschäftigen. — Der alte Hirt und der Spielmann in Baumbach's „Frau Holde“ weiß davon zu erzählen.

Auch der wandernde Wuotan hat als christlicher Martin oder Pelzmärte den Schimmel bestiegen und reitet durch die Lande. Da kommt er als Breithut, dort als Ruprecht (beiden Worten liegt der Begriff des Glanzes = böhrt zu Grunde), da wieder im Nordwesten und Südosten Deutschlands als Niklas, Klas oder Nikolo und beschenkt die Kinder; oder er wächst gar mit seinem Begleiter, dem Bock, zu einer Ungehalt zusammen und schreckt als Bartel*) (wie in Steiermark

*) Auch dieses Wort ist wohl auf böhrt zurückzuführen.

Weihnacht!

Wiederum ist es erschienen, das Fest des Friedens und der Freude, welches die Kirche zur Erinnerung an die Geburt des Erlösers der Menschheit eingesezt hat, jenes göttlichen Erlösers, welcher mit einem Schläge den Polytheismus der Heiden und den nationalen Monotheismus der Juden stürzte und die Religion eines weltumfassenden Gottes, die Religion der Liebe, das Christenthum, an die Stelle der Vielgötterei und an die Stelle des engherzigen, racheerfüllten Judenthums setzte.

Und wahrhaftig, die Welt hat ein Recht, dieses Fest als ein Friedensfest zu feiern, denn „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“ — ertönte es wie Sphärenklang schon an der Wiege des göttlichen Stiflers.

War es auch nicht immer der Friede, welcher die Verkündigung des Evangeliums begleitete von der ersten Christenverfolgung bis zu den Scheiterhaufen der Inquisition, vom dreißigjährigen Religionskrieg bis zu der neuesten Antifemitenbewegung, so wurde doch das Menschengeschlecht durch die neue Lehre in seinen Anschauungen und Sitten geläutert und gesänftigt und so dem Fortschritte der Civilisation, den Segnungen der Arbeit und der Wissenschaft zugänglich gemacht.

Umso trauriger stimmt es uns, wenn wir heute um uns blicken und sehen, wie an den Ererbschaften der Civilisation der Menschheit gerade jetzt neuerdings gerüttelt wird. Es geht ein Zug der Reaction durch die Welt, der auch unser schönes Oesterreich nicht verschont. Eine selbst die Classen der Intelligenz ergreifende Bewegung rüttelt an dem so schwer errungenen Heiligthum der Gewissensfreiheit und religiösen Toleranz, und unter den Festgeschenken, welche uns die Reichsvertretung unter den Christbaum legte, befindet sich auch, nur mehr vom durchsichtigen Schleier bedeckt, die goldene Uhr des Fürsten Liechtenstein, deren Zeiger bereits nach dem Punkte zustürmt, an welchem wir um die so schwer und unter so rühmlichen und glanzvollen parlamentarischen Schlachten errungenen Grundlagen der Volkserziehung gebracht werden sollen.

Kärnten und Krain) mit seiner Feuerzunge die Kleinen Kinder — und neckt die Großen! — Ich würde arg in's Gedränge kommen, wollte ich bei allen Rosenamen des einstigen Nationalgottes, der es glücklich bis zum gehörnten Grobian gebracht hat — Krampus, Klaubauf und dergleichen, verweilen. — Seine Nacht ist ja für heuer auch schon vorüber, und ein gut Theil der beglückenden Thätigkeit des freigebig spendenden Wuotan-Nikolo ist auf's Christkind übergegangen. Auch die Lucienacht und die lange Thomasnacht haben wir heuer schon überstanden, wo die Vuben nach Schätzen, die Mädchen nach einem Schatz die Geister befragen und die Tattermännchen mit Schuhwerfen, Zaunrütteln, Spannraffen, Bettstuhltreten, Lichtschwemmen, Bleigießen, Häringessen, Apfelschälen, Zettelziehen, Spiegelschauen, Herblehren, Zettelschreiben, Dfenlauschen — und anderen ähnlichen Gewaltmitteln quälen, nur damit ihnen einmal ihr künftiges Herzallerliebste erscheine! — Doch halt, Sylvesternacht ist auch eine gute Losnacht und auch zu Epiphanie (Dreikönig) kann's noch gehen. —

Das Alles ist nur das Vorspiel, das heidnische Adventlied „Thaut Himmel“ zu dem großen Fest der jungen Sonne. Alles muß aufgearbeitet sein, kein Schmutzstück darf auf Kleidung und Geräthe haften, jede Arbeit muß gethan sein — wenn die Nacht des 24. anbricht. Da brennt in England der Christmassblock, in Oberitalien noch der ceppo, in Schweden der Julblock, in der lieblichen Provence tanzen Kinder um den Iobern-

Und der Kampf der Nationalitäten, welcher in unserem armen Oesterreich jeden Fortschritt und des Reiches Macht nach Innen und nach Außen lähmt, er ist ärger denn je entbrannt, in einem Momente, in welchem die Feinde Oesterreichs uns spähend umlauern.

Wahrhaftig! diese und noch viele andere Erwägungen, die wir aus Rücksicht gegen die Wächter des Pressegesetzes unterdrücken wollen, um diesen das schöne Weihnachtsfest nicht zu vergällen, sie drängen sich uns störend ein in die Feststimmung, in den Jubel, der in diesen Tagen in den arglosen Herzen der Kinder ausbricht.

Und blicken wir betrübt auf unser schönes Oesterreich und sehen wir mit Bangen, wie an des alten glanzvollen Reiches Macht zu Gunsten einzelner Theile desselben gerüttelt wird, wie von dem mächtigen Bau der Civilisation und des Fortschrittes Stein für Stein herausgebröckelt wird und der Demolirungsversuche voraussichtlich kein Ende ist, da drängt sich uns am Weihnachtsfeste die sorgenvolle Frage auf: Wann wird auch für uns wieder der Erlöser kommen?

Parlamentarisches.

Die Regierung überreichte im Abgeordneten-hause zwei Gesetzentwürfe, womit eine Unterstützung für Tirol im Betrage von vier Millionen und für Kärnten im Betrage von 150.000 fl. beansprucht wird. Der Ackerbauminister legte einen Gesetzentwurf über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Frauenspersonen, über die tägliche Arbeitsdauer und Sonntagruhe beim Bergbau vor.

Im Verlaufe der Debatte über den das erforderliche Rekruten-Contingent betreffenden Gesetzentwurf ergriff unter Anderen auch der Abg. Schöffel das Wort, aus dessen Rede wir folgende Stellen entnehmen: „Die Armee, für welche wir früher einstimmig das erforderliche Contingent votirt haben; der Organismus der Armee, der uns zur Zeit der Berathung der Wehrgesetz-Novelle als ein Noli me tangere hingestellt wurde, vor dem sich Alle beugten und dem die Majorität willenlos

den chalendal oder calignaou, im innersten Rußland wie in Croatien stiebt der badnjak (junger abgeästeter Eichenstamm) seine Funken und im deutschen Mittellande laufen Feuerräder von der Höhe zu Thal. So wird das junge Licht begrüßt und die Zauberkraft der heiligen Opfergluth, in der erlalteten Kohle bewahrt, gibt, in's Getreide gelegt, reichlichen Entsegen, schützt im Getranke das Thier vor Seuchen, das Haus etwan vor Feuer.

So mögen vor Jahrtausenden schon die Gesammtarier das Fest des Sonnenrades begangen haben. Julfest nennt es der Schwede nach dem nordischen Worte hval jol (engl. wheel, slov. kol) = Rad. Dieselbe Bedeutungswurzel mag dem slavischen koloda, kolenda, kolada zu Grunde liegen.* — Getrennt bewahrten die Stämme diese Erinnerung einstigen Zusammenlebens und bildeten sie weiter aus.

Soweit das Christenthum mit völkerebildender Geschicklichkeit diese Feier zu veredeln vermochte, hat es daselbe vollbracht; aber die Art, das Fest zu feiern, das nach nordischer Sage Odhin selbst festgesetzt haben soll, — sie ist geblieben; geblieben der liebevolle Gebrauch des Geschenkes, der in Schweden zum sinnigen und witzigen Julklapp sich ausbildete, — geblieben der Schmaus, — geblieben der Glanz des Hauses und endlich der Gottesfriede, den noch

* Grimm's Ableitung von Kalendae der Römer ist nicht überzeugend; eher noch die von Hannsch, der in seiner Wissensch. d. N. Mythologie es in Zusammenhang mit der Gattin des ind. Gottes Krishna, Kalenda, bringt.

das Opfer des Intellekts gebracht hat, dieser Organismus besteht nicht mehr. Ein neues Gebilde, nicht entsprungen dem Haupte der Minerva, ist emporgetaucht aus dem dunklen Schoße der Bureaucratie; ein neues Gebilde, an welchem nicht die berechtigten Factoren, nicht die Capacitäten der Armee, wie sonst üblich, gearbeitet haben; ein neues Gebilde, das zum Erstaunen aller Fachleute erschien, ein solches Gebilde ist an die Stelle der bisherigen Organisation getreten. Meine Herren! Sehen Sie sich jetzt das Schema im Verordnungsblatte an, wo 50 Mann per Compagnie aufgestellt werden, ein Stand, den wir nie gewagt hätten, zu beantragen. Entweder sind die damaligen mit ungeheurer Beredbarkeit vorgebrachten Erklärungen unwahr gewesen, oder der Stand des Heeres erscheint durch die neue Heeres-Organisation ruiniert. Trotz alledem hat der Ausschuss meinen Antrag abgelehnt und beschlossen, dem Hause die Annahme des Gesetzes zu empfehlen. Mag nun die Majorität des Ausschusses aus welchem Grunde immer dieses Opfer des Intellekts gebracht haben, ich habe keinen Grund dazu, ich habe mich nie der Selbstverläugnung im politischen Leben schuldig gemacht. Nach meiner und der Meinung aller intelligenten Kreise der Armee ist das geforderte Rekruten-Contingent eine Fiction, die bald schwinden und einer Mehrforderung Platz machen wird und muß. Ich fordere die Fachmänner auf, das Gegentheil davon zu beweisen, daß durch die neue Heeres-Organisation die Armee in ihrer Actionsfähigkeit nach Außen auf zehn Jahre gelähmt, nach Innen actionsunfähig geworden ist. Der Zweck der in Scene gesetzten Heeres-Organisation soll hauptsächlich darin bestehen, die Mobilisirung zu erleichtern; und dazu wurde das Territorial-System der Armee geschaffen. Aber gerade durch die Creirung der neuen 22 Ergänzungsbezirke wird die Mobilisirung erschwert werden. Denn gegenwärtig müssen die neuen 22 Regimenter, die in ihren eigenen Ergänzungsbezirken gar keine Ergänzung haben, die Ergänzungsmannschaften aus anderen Theilen der Monarchie, und zwar aus den verschiedensten Theilen zusammensuchen.“

In der am 17. d. stattgefundenen Conferenz der Verfassungspartei des Herrenhauses

die Gesetzbücher heidnischer Zeit für diese Tage verkündeten.

Allein dem deutschen Stamme war eine Umformung vorbehalten, die freilich mehr der Stadt als dem Lande gilt. Das gemüthvoll sinnige Herz schuf die schönsten Bierge des festlich geschmückten Stübchens, den Gegenstand wochenlanger Sehnsucht der Kleinen, der rührendfreudigen Thätigkeit der Großen — den Weihnachtsbaum. Uralt war die Sitte, zur Julfeier nicht nur die Obstbäume mit Strohbüschel zu zieren, zuweilen mit Lichtern zu bestücken, mit Äpfeln und Nüssen zu behängen und mit Raufgold zu schmücken, sondern auch die Zimmer mit Wintergrün, Tannenreis, in England mit Stechpalmen und dem geheimnißvollen Mistelzweig zu versehen. — Das Julstroh hatte nach germanischem Glauben besonders günstige Wirkungen auf Menschen und Thiere; geschmückt aber erwartet die Pflanze die junge Sonne; das deutet der Aufpuß. — Die lebendig grünen Zweige aber sind die tröstlichen Zeugen, daß trotz der scheinbaren Leblosigkeit die Natur auch im Verborgenen wirke und webe. — Papst Marcellin verbot diesen Zimmereschmuck zur Weihnachtszeit ausdrücklich als heidnisch. Allein die Sitte erhielt sich und auf den schwedischen Inseln begann man Tannenbäume im Zimmer zu schmücken mit Strohgebänden, mit Lichtern zu bestücken und mit Früchten zu behängen. Ein schwedischer Bauernkalender aus dem 18. Jahrhundert (ähnlich unsererer Praktika) zeigt für den 24. December ein Kindlein, von Strahlen umgeben; allein ein anderer weist auch den Jultree (Jul-

wurde der Austritt aller liberalen Mitglieder aus der Unterrichts-Commission beschlossen.

Die Session des Reichsrathes wurde am 18. d. geschlossen, beziehungsweise bis Hälfte Jänner 1883 vertagt.

Die Mitglieder der „Rechten“ des Abgeordnetenhauses bringen die Gewerbenovelle als Weihnachtsgabe mit nach Hause. Der Verlauf der letzten Sitzungen des Reichsrathes brachte neuerlichen Beweis, daß die gegenwärtigen Majoritäten in beiden Häusern eifrigst bemüht sind, einen Stein nach dem anderen vom mit Fleiß und Aufopferung aufgeführten liberalen Verfassungsbau in Oesterreich wegzuräumen. Die wichtigsten Interessen und Angelegenheiten Oesterreichs werden nun im schnellsten Tempo von der slavischen Majorität im Einverständnis mit deutschen Clerikalen und Antiliberalen behandelt und erledigt. Von den im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwürfen, betreffend: den Staatsvoranschlag für 1883; die Aenderung der Bestimmung des Anhanges der Reichsraths-Wahlordnung in Betreff der Wahlbezirke in Galizien; die Verordnung des Ministeriums vom 20. Juni 1882, womit die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte für Cattaro verfügt wird; die Gebühren-Begünstigung der Verhandlungen zur Durchführung der Ablösung der in Krain bestehenden Reallasten an Kirchen, Pfarren und deren Organen; die Verlängerung der Wirksamkeit des Localbahngesetzes; die Ermächtigung zur Forterhebung der Steuern und Abgaben bis Ende März 1883; die Eröffnung eines Nachtragscredits zum Voranschlage des Ministeriums der Finanzen; Gebühren-Erleichterungen anlässlich der Convertirung von Eisenbahn-Prioritäten; die Verlängerung der Geltung des Gesetzes über die Ausnahmengerichte in Dalmatien; die Erwerbsteuer-Vorlage; die Vorlagen, betreffend die Besteuerung der Actien-Gesellschaften; die Rentensteuer; die Personal-Einkommensteuer; die Erhöhung des Credits für die Arlbergbahn; das Rekruten-Contingent; die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauenpersonen, dann über die Sonntagsruhe beim Bergbau; die staatliche Unterstützung für Kärnten und Tirol; das Actiengesetz; die Regierungsvorlage, betreffend die

baum), einen Stab mit fünf Armen, an deren Enden Kerzen flammen. — Die Fünffzahl blieb auch lange die übliche, vielleicht auch mit christlicher Umdeutung auf die fünf Wunden Christi.

Gleichzeitig herrschte aber auch im Elsaß die Sitte, daß an diesem Tage Mädchen dem Hausbrunnen ein Tannenbäumchen aufsteckten, mit Wollbändern, buntem Zierrath, Früchten und Backwerk behangen. Das sind die anfänglichen Erscheinungen des heutigen Christbaumes, der lange Zeit vereinzelt als protestantische Besonderheit gelten mochte.

Das mittägliche Deutschland hatte mittlerweile das Bambino, das Christkind in der Krippe aus Italien herüberbekommen, wie solche Krippen das kindlich freundliche Gemüth des heil. Franciscus um 1723 geschaffen hatte. Die päpstliche Bestätigung unterstützte die rasche Verbreitung weniger als das Sinnige des Gegenstandes. Die kunstfertigen Bildschnitzer in den tirolischen und steirischen Alpenthälern setzten bald ihren Ruhm darein, Krippen aufzustellen und reichlich mit den Figuren zu versehen, wie die christliche Legende sie verlangte. Noch heute besitzt Tirol (Bozen) und Steiermark (Maria-Zell) weltberühmte, mehrere Tausende von Gulden im Werthe geschätzte Krippen. Da kam von Norden und Westen her der Weihnachtsbaum. In Straßburg hatte vergebens ein Professor mit dem bezeichnenden Namen Dannhauer gegen den Tannenbaum, „so man im Hause aufriecht“, mit Puppen und Zucker behängt und „ihn dann schüttelt und abblumen läßt“, geizet. War das schon im 17. Jahrhundert der

Beitragsleistung des Reiches für die Mur-Regulirung, wurden bis jetzt nur die Gesetze über die Forterhebung der Steuern, die Aushebung der Rekruten, die Fortdauer des Ausnahmestandes in Dalmatien, der außerordentliche Credit für die Arlbergbahn und das Gesetz über die Fortdauer der Wirksamkeit des Localbahngesetzes erledigt.

Aus Kreisen der verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses verlautet, daß unter den Mitteln, welche im äußersten Falle in Anwendung zu bringen wären, die Abfassung einer dem Kaiser zu unterbreitenden Vorstellung über die politische Lage angeregt wurde. Ferner soll die Eventualität des Fernbleibens auch von den Plenarsitzungen des Hauses in Aussicht genommen sein. Die Schulcommission des Herrenhauses wählte den Grafen Belcredi zum Obmann. Die Commission setzt sofort nach Weihnachten ihre Beratungen fort, damit die Schulnovelle in der ersten Hälfte des Monats Jänner vor das Plenum des Herrenhauses gelange.

Die Gewerbe-Novelle

ist perfect geworden. Der Verlauf der Debatten trug keineswegs den Charakter einer besonnenen, ruhigen Berathung, sondern glich einer Hezjagd; Ministerium und „Rechte“ wollten um jeden Preis vor den Weihnachtsfeiertagen ein „Christkind-Geschenk“ fertig bringen. Nach Verlesung der Einführungs-Clausel beantragte der Abgeordnete Dr. Herbst Folgendes: „Dem Artikel 3 sind als Zusätze folgende drei Absätze beizufügen: 1. Die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen erworbenen Gewerbe-Berechtigungen bleiben aufrecht. 2. Wer vor der Kundmachung dieses Gesetzes ein handwerksmäßiges Gewerbe selbstständig betrieben und dessen Betrieb wann immer eingestellt hat oder einstellt, bedarf zum Wiederantritte des betreffenden Gewerbes, sowie zum Betriebe desselben als Stellvertreter, Geschäftsführer oder Pächter keines Befähigungsnachweises. 3. Wer sich vor der Kundmachung dieses Gesetzes bei einem handwerksmäßig oder einem gleichartigen fabrikmäßig betriebenen Gewerbe verwendet hat, erbringt den Befähigungsnachweis schon dadurch, daß er sich über eine solche Dauer seiner Verwen-

Fall, so muß es uns wundern, daß wir erst Ende des 18. Jahrhunderts vom Weihnachtsbaume in Oldenburg hören, zu welcher Zeit übrigens bereits in Mitteldeutschland Krippe und Baum zusammentrafen.

Es spricht für die Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit der ganzen Körnerschen Familie, daß es gerade dieses Haus war, wo wir diese Vereinigung treffen. Als Goethe im Jahre 1765 in Leipzig das Weihnachtsfest im elterlichen Hause der Minna Stork, der Mutter des Dichters Körner und Gemahlin des edelsten Freundes von Schiller, mitfeierte, fand er ein Christbäumchen, mit Süßigkeiten behangen, unter demselben Lamm und Krippe mit dem Christuskind aus Zucker. — Auf weißgedeckten Tischen standen rund herum die Beshörungen. Das ist zwar nur ein Fall, der bekannt wurde, aber schließen läßt, daß er nicht der einzige, gewesen — denn 1807 beherrscht der Weihnachtsbaum bereits den Markt in Dresden. 1813 erscheint er meist in protestantischen Familien in Graz. 1815 bringen ihn preussische Officiere nach Danzig. Zwischen 1830 und 1840 erstand er in Ungarn und einigen Theilen von Rußland, in welcher Zeit er auch die österreichischen und steirischen Städte für sich gewinnt. In den Fünfziger-Jahren erscheint er in Laibach, und gegenwärtig leuchtet sein Glanz auch in Fiume und flammen seine Kerzen auch in Triest, wenn auch vereinzelt, wie in Görz, wo er schon in den Fünfziger-Jahren die Deutschen vor den Wälschen auszeichnete.

dung, sei es als Lehrling, als Gehilfe oder Hilfsarbeiter ausweist, welcher die für das betreffende Gewerbe vorgeschriebene Lehr- und Arbeitszeit zusammengenommen gleichkommt, mag auch die Verwendung zum Theile erst nach der Kundmachung dieses Gesetzes erfolgt sein.“

Der Handelsminister hält die Befürchtungen Herbst's, daß früher erworbene Rechte durch das Gesetz gekränkt werden könnten, für unberechtigt und seine Anträge daher für überflüssig. Der Minister hebt die im Gesetze selbst liegenden Anhaltspunkte, um den befürchteten Uebelständen zu begegnen, hervor und erklärt, die Regierung werde die ihr durch das Gesetz eingeräumte Macht gewiß so ausnützen, daß Jedermann sein Recht werde. Sie werde Uebergangsbestimmungen und Durchführungsvorschriften erlassen, welche allen berechtigten Anforderungen genügen. Die Anträge Herbst's wurden nach einer Replik desselben, in welcher die Gesetzesstelle, womit die Regierung berechtigt wird, im Gnadenwege von der Beibringung des Befähigungsnachweises abzusehen, einer scharfen Kritik unterzogen wird, mit 150 gegen 135 Stimmen abgelehnt.

Eine zurückgewiesene Weihnachtsgabe für Kärnten.

Villach, 20. December.

(Orig.-Corresp.) Die slovenischen Reichsrathsabgeordneten haben vor dem Antritte der Weihnachtsferien ihrer liebevollen Fürsorge für Kärnten durch eine von Dr. Poklukar und Genossen an den Unterrichtsminister gestellte Interpellation, betreffend das Volksschulwesen in unseren slovenischen Landestheilen, Ausdruck gegeben. Dieser neuerliche Angriff auf unsere Schulbehörden ist zwar in seiner Form gemäßigter, als es jene vehementen Anklagen waren, welche Dr. Bosnjak bei der letzten Budgetdebatte im heurigen März gegen den kärntischen Landesschulrath erhoben hat, worauf ihm eine ebenso zutreffende als vernichtende Entgegnung seitens unseres Reichsrathsabgeordneten Ritter von Moro zu Theil geworden ist. Es war zu erwarten, daß jene kräftige deutsche Antwort den Volksbeglückern jenseits der Karavanken für immer die Lust benehmen

Soviel sich erschen läßt, ist es nicht schwer, aus den Elementen früherer und zum Theile noch bestehender Wald- und Felddulte den stubentrauten grünen „Weihnachtsbaum“ entstanden zu denken. — Er ist, wie sich ferner nicht verkennen läßt, mehr ein Fest des Städters, dem die grüne Botschaft aus dem Walde seltener und desto werthvoller sein mußte, indeß der Bauer die hergebrachten Culte als ehrwürdigen Aberglauben besser noch bewahrt. — Weiter nach Süden dürfte er kaum bringen, denn dort wirkt die Natur viel offener auch im Winter und bedarf keines Zeugen ihrer Thätigkeit. — Die rauhere Natur des Nordens hat uns das Geschenk der Häuslichkeit verliehen und mit ihm die Quelle mancher Tugend. Der Weihnachtsbaum aber ist so recht das Fest des häuslichen Friedens und zaubert dem Deutschen sein Vaterland auch dort hervor, wo Meere ihn davon trennen; er begleitet ihn selbst in's kriegerische Feldlager. — Das Gebände des Lustrohes sollte Einigkeit und Frieden dem Hause bringen, glaubten unsere Ahnen und d'rum klang ihnen das Evangelium: „Friede den Menschen auf Erden“ so verständlich. — Friede dem Hause, Ruhe dem Herzen...

Flammende Weihnachtslichter, habt ihr das glückstrahlende Kindesauge entzündt, dann spinnt eure goldenen Fäden hinaus auf die Straße, vielleicht trocknet ihr Thränen, die ihr dem Einsamen entlockt, — weckt Hoffnung so wie der grünende Baum, dessen Nester ihr ziert, das Evangelium des neuen Lichtes verkündet.

Brun.

werde, sich den Kärntnern als Schulreformatoren aufzudrängen.

Allein das erlebte Fiiasco scheint nicht genug abkühlend auf die Köpfe der nationalen Agitatoren in Krain gewirkt zu haben; diesmal will der nach der Führerschaft strebende Dr. Poklukar die Angelegenheit wieder in Fluss bringen, indem er die Anfrage an den Unterrichtsminister stellte, ob er es denn dulden könne, daß in den slovenischen Thälern Kärntens bei Concursausreibungen für erledigte Lehrerstellen die Kenntniß des Slovenischen nur als etwas Wünschenswerthes bezeichnet werde, und hieran den weiteren Wunsch anknüpfte, daß in diesen Landestheilen nur des Slovenischen vollkommen mächtige Lehrer angestellt würden und ausnahmslos die slovenische Sprache als Unterrichtssprache an den Volksschulen einzuführen wäre.

Wir wissen zwar nicht, ob diese Interpellation in Wirklichkeit eine Reform unseres Volksschulwesens anstrebe, oder ob sie vielmehr als ein Vorläufer des combinirten czechoslawischen Angriffes gegen Minister Conrad anzusehen sei, um schließlich die czechische medicinische Facultät an der Prager Universität als Abfindung für das fernere Verbleiben des Unterrichtsministers auf seinem Posten in's Werk zu setzen; dieser letztere Feldzugsplan wäre, selbst wenn die slovenischen Führer dabei ganz leer ausgehen, sehr wohl erklärlich, denn sie haben sich bisher stets als treue Schildkrappen der Czechen erwiesen und denselben für nationalen Sport auch den Steuergulden ihrer hart bedrängten Steuerzahler bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Minister Conrad möge die gestellte Interpellation beantworten, wie es ihm gefällig ist; allein was das hiebei zunächst interessirte Land Kärnten anbelangt, so können die Herren Interpellanten versichert sein, daß im ganzen Lande, und zwar sowohl bei den deutschen als bei den windischen Gemeinden sich der entschiedenste Protest gegen die neuerdings versuchte Einmischung in eine Landesangelegenheit kundgeben werde. Schon bei der letzten versuchten Bevormundung unserer Schulbehörden durch Dr. Bosnjak und Consorten erhob sich in ganz Kärnten, bis auf jene kleine Clique, die unter dem Banner des von P. Einspieler redigirten „Mir“, „Der Friede“, einen aussichtslosen Kampf für slovenische Utopien führt, der allgemeine Ruf der Entrüstung und der Zurückweisung eines bis hin im österreichischen Parlamente unerhörten Versuches der Einmischung in die Autonomie unseres Landes.

Der eigentliche Zweck der gestellten Interpellation geht dahin, durch Unterbringung etlicher fanatischer Schullehrer dem verzweifelten Häuflein der wenigen hiesigen Agitatoren einen neuen Succurs zu verschaffen. Allein schon die bisherigen Versuche des Importes der Lehrerüberproduction in Krain und Untersteiermark nach Kärnten haben, wie die Abgeordnete Moro in seiner meisterhaften Rede ganz richtig bemerkte, nicht dazu beigetragen, den Landesfrieden bei uns zu erhalten. Allgemein hat man daher hierlands die Ueberzeugung gewonnen, daß die Erziehung der Jugend in den Volksschulen deutschgesinnten Landeskindern anzuvertrauen sei. Wenn uns in früheren Zeiten auch Lehrkräfte aus den slovenischen Nachbarländern willkommen waren, wenn viele derselben an Eifer und Pflichttreue den Söhnen Kärntens nicht nachstanden, so hat doch manche in der letzten Zeit gewonnene gegentheilige Erfahrung, namentlich seitens der von auswärts importirten Geistlichen, sowie die in den Nachbarländern gegen Kärnten ohne alle Scheu betriebene panslawistische Agitation die Kärntner vorsichtiger gemacht und es werden insbesondere die krainischen Schullehrer sich bei ihren Pervaken dafür zu bedanken haben, wenn jene Freizügigkeit zwischen Kärnten und Krain, die vor Allem den früher hierlands gerne gesehenen Krainern zum Vortheile

gereichte, eine abwehrende Einschränkung erfahren dürfte.

Es ist wohl als ein Pervakenwahn sondergleichen zu bezeichnen, wenn die Herren Dr. Poklukar und Consorten sich darüber die Entscheidung anmaßen, ob und in wie weit an dieser oder jener unserer Volksschulen die Kenntniß des Slovenischen nothwendig oder nur wünschenswerth sei, oder wenn sie sich herausnehmen, die slovenische Sprachkenntniß des einzelnen Lehrers unter die von ihnen gehabte nationale Polizeiaufsicht zu stellen.

Ja, sie gehen sogar so weit, den hierlandigen windischen Gemeinden vorzuschreiben, daß sie den ferneren Gebrauch des Deutschen als Unterrichtssprache in ihren Volksschulen gar nicht dulden dürfen. Für die wiederholten energischen Proteste der hiesigen Landgemeinden gegen derartige Zumuthungen, für die entschiedene Erklärung des Landeschefs von Kärnten, der das Vorgehen unseres Landeschulrathes gegenüber den Angriffen des bekannten hiesigen Heßers im kärntischen Landtage als ein ganz correctes bezeichnete, haben die Führer in Krain kein Gehör; ebenso setzen sie sich über die klaren Bestimmungen des Volksschulgesetzes betreffs der Wahl der Unterrichtssprache hinweg, ihnen gelten die Faselien des Einspieler'schen „Mir“ als das Evangelium, welches in allen Hütten Kärntens verbreitet werden müsse.

Schon der Abgeordnete Moro rief dem Dr. Bosnjak im österreichischen Parlamente zu: „Kehren Sie vor ihrer Thüre, Sie werden genug wegzuräumen haben, und überlassen Sie uns, im eigenen Hause Frieden und Ordnung zu erhalten.“ Das nämlich mögen sich auch Dr. Poklukar und Genossen bezüglich ihrer neuesten Interpellation von Seite aller Kärntner gesagt sein lassen.

Politische Wochenübersicht.

Am 19. d. fand in Prag die feierliche Installation des Rectors der czechischen Universität statt.

Ein Telegramm aus Brünn meldet, Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad, der czechischen Intriguen endlich müde geworden, beabsichtigt zu demissioniren und den Statthalterposten in Mähren anzutreten; als Nachfolger Conrad's wird der feudalslawisch gesinnte derzeitige Statthalter von Mähren, Graf Schönborn, genannt.

Der Czechen-Club, welcher sich eines hochgradigen Patriotismus bei jeder Gelegenheit zu rühmen weiß, ist unter die Steuerverweigerer gegangen; sollte das Ministerium die Errichtung der czechischen medicinischen Facultät verweigern, so besteht der genannte Club darauf, daß die czechischen Abgeordneten das Budget verweigern.

In Bosnien beschäftigt sich die Administration eifrig mit der Durchführung der Organisations-Gesetze. Der eingetretene Winter setzte dem Räuber-Unwesen vorläufig ein Ziel.

Ausland.

Wie die Krakauer „Nowa Reforma“ schreibt, ist ein Krieg Rußlands gegen Oesterreich unvermeidlich. Das genannte Blatt sagt nämlich: Bis zum Wahniß gesteigert sei Rußlands Verlangen nach einem auswärtigen Kriege. Die Versicherungen des Cars und seiner Regierung, sowie seiner Diplomatie, daß man nur den Frieden wolle, entsprächen wohlüberlegten Plänen und seien zur Verschleierung der wirklichen Absichten Rußlands bestimmt. Ein modus vivendi Rußlands mit Oesterreich sei zur Unmöglichkeit geworden; in den höchsten Kreisen sei der Krieg gegen Oesterreich beschlossen und werde leider in nicht ferner Zeit zur Thatsache werden. In der Nähe Warschau's, nächst

Wola und Powazki, sei ein verschanztes Lager für 80.000 Mann und ein ebensolches bei Grodno hergerichtet worden. Sämmtliche Urfauber der Artillerie und der Cavallerie seien einberufen; alle Reserve-Commandos werden auf den Kriegsfuß gestellt. An gewissen taktischen Punkten längs der österreichischen Grenze seien in erster Linie 53 Regimenter leichter Cavallerie aufgestellt und dahinter 18 Divisionen reitender Dragoner-Infanteristen. Nach dem bereits fertigen Plane für den künftigen österreichisch-russischen Krieg habe die gesammte Grenzcavallerie sofort nach Eingang des telegraphischen Befehles in Galizien einzudringen und mit Hilfe von Eisenbahn-Bataillonen vor Allem die Eisenbahn-Knotenpunkte Krakau, Larnow und Przemyśl zu besetzen und die Bahn- und Telegraphen-Verbindungen, soweit sie von Polen abgekehrt sind, zu unterbrechen. Die Kosaken sollen demnächst wie fliegendes Ungeziefer ganz Galizien durchschwärmen, um die Mobilisirung der Territorial-Truppentheile zu verhindern. Der Cavallerie folgt sodann die schwere Artillerie mit den Sappeurs und Arbeiter-Colonnen, um in den Ebenen Galiziens verschanzte Lager zu etabliren; den Beschluß macht die Infanterie.

Auf Verlangen des österreichischen Minister-Residenten v. Thömmel hat Montenegro ein halbes Bataillon der Cettinjer Brigade als Cordon an der Grenze gegen Pobori, und zwar längs dem Dorfe Dcinie aufgestellt.

Die Lage in Serbien ist keine günstige. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, wurde die Eröffnung der Skupschtina bedeutend verzögert. Briefe, Telegramme und Boten wurden nach den verschiedensten Richtungen entsendet, um die säumigen Abgeordneten zur Theilnahme an der Skupschtina zu bewegen, und die Schriftstücke, in welchen die noch vorhandenen radicalen Deputirten dem Präsidenten des Hauses anzeigten, daß sie ihre Mandate niederlegten, sagen es deutlich, daß sie vom Bezirksvorsteher unter den verschiedensten Vorstellungen und unter Androhung der Tausend-Francs-Strafe nach Belgrad befohlen wurden. Selbst der Belgrader Deputirte Herr Spasić wird vom Stadtpräsidenten berufen. Freilich erklärte der Stadtpräsident unterdessen amtlich, daß dieß eine bloß „private Unterredung“ gewesen sei. Das Regierungs-Organ meint nun seinerseits, die Behörden hätten wohl das Recht, die Deputirten zu benachrichtigen, daß die Skupschtina einberufen sei, und dieselben in deren eigenem Interesse auf die „Tausend-Francs-Folgen“ aufmerksam zu machen. Es ist dieß allerdings auch eine Auffassung. Alle Anstrengungen, eine beschlußfähige Skupschtina zusammenzubringen, waren indessen resultatlos geblieben. Die vier wider Willen gewählten und erschienenen oppositionellen Deputirten verweigerten nämlich den Eid und erklärten, gekommen zu sein, um die Mandate niederzulegen, wurden aber trotzdem in die Reihe der rechtsgiltigen Deputirten eingezählt. Auf diese Weise brachte man die Zahl von 128 Deputirten heraus und behauptete überdieß, daß der 129. gar nicht nöthig sei, da drei Viertel der Gesamt-Abgeordneten 128 und einen Bruchtheil, nämlich drei Viertel, ausmachen. Da aber, nach der „sathyrischen Logik“ der Regierung, ein Dreiviertelmensch, recte Deputirter nicht existirt, sei die Zahl 128 zur Beschlußfähigkeit auch genügend. Während der achtägigen „Marterzeit“ wurde auch die ursprüngliche Thronrede zerrissen und eine neue aufgesetzt. Die Letztere unterscheidet sich von der Ersteren dadurch, daß in derselben das Verhalten der Opposition gar nicht erwähnt wird. Die ursprüngliche Thronrede verdammt aber die Opposition, besonders die Radicalen in schärfster Weise. Leute, welche seinerzeit Einsicht in den ersten Entwurf genommen, behaupten, daß darin von einem „Ebenen des Weges zur Unordnung“ die Rede war. Nach-

dem aber die Regierung sich zu versichern Gelegenheit hatte, daß etwa 20 bis 25 ihrer eigenen Leute trotz aller Einredens und Drohens von der Berathung fernbleiben wollten und die Beschlußfähigkeit der Stupschina und somit auch die Regierung selbst sehr bedroht erschien, erachtete sie es für klug, doch ein wenig vorsichtiger zu sein.

Wochen-Chronik.

Dem Coronini-Club sind bisher folgende Abgeordnete beigetreten: Bertolini, Burgstaller, Ciani, Coronini, Dubsky, Franceschi, Kochanowski, Kowalski, Kulaczowski, Lazzarini, Loudon, Pajer, Schwegel, Stodau, Wibuslich, Bucetich und Wittmann.

Die „Narodni Listy“ fordern die Abschaffung des centralen Parlamentes in Wien. Die Landtage sollten genügen, damit die Czechen nicht in Wien tagen müßten. „Pokrok“ sagt, die Auflösung des böhmischen Landtages sei vor Weihnachten nicht zu erwarten. Der Czechen Zorn entlud sich neuerlich über dem Haupte des Ministers Conrad, der die Activirung der czechisch-medicinischen Facultät für den nächsten Winter nicht zusagte; der czechische Club erklärte dieß als eine absolute Forderung. Der Unterrichtsminister hat die Errichtung einer zweiten czechischen Schule in Brünn nicht bewilligt.

Die Gemeindevahlen in Brünn sind durchaus im deutschen Sinne ausgefallen.

Ein Wiener Blatt meldet: Am 5. Jänner sind es fünfundsanzig Jahre, daß in der Villa Reale zu Mailand Feldmarschall Graf Radeky gestorben ist. Das Reichs-Kriegsministerium hat an die Territorial-Behörden der Monarchie die Weisung ergehen lassen, daß aus diesem Anlasse bei den unterstehenden Truppen kirchlich-militärische Feierlichkeiten abgehalten werden. Das in Pardubitz liegende 5. Husaren-Regiment, welches bekanntlich für immerwährende Zeiten den Namen des großen Sieges-Marschalls zu führen hat, veranstaltet bei dieser Gelegenheit ein besonderes Gedächtnißfest.

Der bekannte Gelehrte Professor Adolf Bichler hat in Pfitsch (Tirol) grüne Gesteine gefunden, deren Textur wesentlich den Nephriten von Neuseeland gleicht. Man fand auch schon in Tirol ein Steinbeil aus diesem Gestein von Pfitsch. Durch die erwähnte Entdeckung ist ein wesentlicher Schritt zur Lösung der so viel verhandelten Nephritfrage geschehen.

Die Pfarrersköchin Maria Zöbl aus Kölnitz (Kärnten) wurde wegen mehrfachen Kindesmordes zu sechs Jahren schweren Kerkers mit Fasten verurtheilt.

Ungarische Blätter bringen die Nachricht, daß Cardinal Simor nach Rom abgereist ist und die Feiertage dort verbringen wird. Der Cardinal reist im directen Auftrage des Kaisers und ist Ueberbringer eines höchwichtigen Schreibens des Kaisers an Papst Leo XIII. Seit dem Besuche des italienischen Königs-paares in Wien wendet sich die Aufmerksamkeit des Wiener Hofes einer europäischen Lösung der römischen Frage zu. Darauf bezieht sich auch der Brief des Kaisers an Leo XIII. Sollte die Mission des Fürstprimas von Erfola sein, so wird Kaiser Franz Josef im Frühjahr in Rom erscheinen, um den Besuch des Königs von Italien zu erwidern. Dann dürfte unter des Kaisers Auspicien sich der Ausgleich zwischen dem Papstthum und Italien vollziehen, welcher Ausgleich sodann die europäische Sanction erhielte.

Die Befestigungs-Bauten in der Krivosje sind für heuer eingestellt, weil Regengüsse und Unwetter, meterhoher Schnee, Frost und fortwährende Stürme die Fortsetzung der Arbeiten unmöglich machen. Die jüngsten Stürme verursachten

beträchtlichen Schaden an den Arbeiten und Nothunterkünften. Aber trotz des herrschenden Unwetters ist der Fortschritt dieser Bauten als ein bedeutender anzusehen, so daß die rechtzeitige Vollenbung nicht bezweifelt wird. Die Ausführung der Bauten, welche alle 4—5000 Fuß oberhalb Risano gelegen sind, soll unter diesen Verhältnissen abnorme Kosten in Anspruch nehmen.

Am 20. d. um halb 9 Uhr Morgens wurde in Triest der Attentäter Oberdank auf Grund des kriegsgerichtlichen Urtheiles hingerichtet. Er suchte bis zum letzten Augenblicke Gleichgiltigkeit zur Schau zu tragen.

Das Reichsgericht wird im Jahre 1883 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 15. Jänner, 16. April, 9. Juli und 23. October beginnen.

Bontoug und Feder wurden wegen falscher Erklärungen in den Generalversammlungen, Entstellung der Rechnungen durch fingirte Buchungen, Börsenoperationen mit den Gesellschaftsfonds und Schaffung eines fingirten Börsenmarktes zur betrügerischen Ausgabe von Titeln zu je fünfjährigem Gefängniß und 3000 Fres. Geldstrafe, sowie zum solidarischen Ersatz der Gerichtskosten verurtheilt.

Der constitutionelle Verein

hielt am Montag den 18. d. M. seine 78. sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Zum ersten Gegenstande der Tagesordnung: „Die gegenwärtige politische Lage“ nahm Dr. Schaffer das Wort und lieferte in einer ausführlichen Rede ein erschöpfendes Exposé der herrschenden politischen Verhältnisse. Der Raum unseres Blattes gestattet uns leider nicht, dasselbe vollinhaltlich mitzutheilen, und wir müssen uns darauf beschränken, nur den Gedankengang des Vortrages knapp zu skizziren. Der Redner begann mit einem Rückblicke auf die beim Amtsantritte der derzeitigen Regierung mit so großer Emphase verkündeten Versprechungen in politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung und unterzog die damals ausgegebenen Schlagworte eines „Ministeriums über den Parteien“, der „Versöhnung der Nationalitäten“, der „Decentralisation“, der „Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ohne Inanspruchnahme des Staatscredits“ u. s. w. gegenüber der thatsächlichen Entwicklung der Ereignisse einer prüfenden Kritik; weiters erörterte der Vortragende die Motive und das Wesen der sog. Wahlreform, die Bestrebungen der Clerikalen auf dem Gebiete des Volksschulwesens, die Errichtung der czechischen Universität und die Slovenisirung der Mittelschulen und ging hierauf auf die Finanzfragen über, die trotz aller schönen und lockenden Versicherungen, die alljährlich bei Vorlage des Budgets gemacht werden, ihren drastischen Ausdruck darin finden, daß während der herrschenden Aera sich die Staatsschuld durchschnittlich um 50 Millionen per Jahr vermehrte und daß voraussichtlich auch im nächsten Jahre zwischen 30 bis 40 Millionen neue Schulden hinzukommen werden. Im Vorbeigehen gedachte Redner weiters der betreffs der neuen Heeresorganisation laut gewordenen Befürchtungen, von denen nur zu wünschen sei, daß selbe in keiner Richtung sich erweisen möchten, besprach sodann die Wirtschaftspolitik der Regierung und erörterte insbesondere die Novelle zur Gewerbeordnung. Im Momente sei es verspätet, noch meritorische Argumente pro und contra zu prüfen, da die Sache dormalen factisch entschieden sei und erst die Zukunft lehren werde, ob die Anhänger oder Gegner der Gewerbe-freiheit im Rechte waren; jedenfalls aber müsse getadelt werden, daß die Majorität des Abgeordneten-hauses in einer so einschneidenden und schwierigen Angelegenheit überhastet und alle Vorschläge auf eingehende Prüfung verwerfend vorging und daß ziemlich eingestandenmaßen dieselbe wesentlich vom Opportuni-

tätsstandpunkte und keineswegs unter rein sachlich und sachlichen Erwägungen behandelt wurde.

Der Vortragende erwähnte hierauf die agrarischen Anläufe der Regierung und kritisirte dann die unverantwortlich oberflächliche und einseitige Art, wie in letzter Zeit von Seite der Rechten, vor Allem von Seite einiger Hochtorics die sociale Frage, diese so unendlich schwerwiegende und bedeutsame, in jeder Richtung die reichlichste Prüfung erheischende Frage wiederholt in Discussion genommen wurde; hieran anknüpfend, wurde des unlängst als Antrag eingebrachten socialwirtschaftlichen Programmes der Vereinigten Linken gedacht, dessen allmähliche Ausführung alle dormalen angemessenen und wünschenswerthen socialen Reformen in sich schließen würde. Speciell über die krainischen Verhältnisse erklärte der Redner nicht ausführlicher sprechen zu wollen, da sich dieselben ja unmittelbar vor unseren Augen entwickeln und Jedermann klar sind; die zahlreichen Personalveränderungen, die Haltung der Regierung bei den Wahlen, die Slovenisirung der Mittelschulen und die sonstigen Leistungen der Regierung im nationalen Sinne sind allbekannte Dinge. Im Allgemeinen lasse sich sagen, daß wir die Segnungen der Aera Taaffe in Krain in doppelt und dreifach concentrirter Form genießen. Redner gedachte auch des von officieller und officiöser Seite so oft gemachten Scheinewandes, daß die liberale Partei in Krain keinen Grund zur Klage habe, indem ja bis jetzt keine neuen, ihr nachtheiligen gesetzlichen Veränderungen vorgekommen seien, sich Niemand über eine Auserachtlassung des Gesetzes beklagen könne, Alles beim Alten geblieben sei und dergleichen, und hob dabei hervor, da es überhaupt zwei Wege gäbe, um die öffentlichen Zustände zu ändern: einen sehr gründlichen, aber langsamen, den legislativen Weg, und einen etwas weniger gründlichen, aber noch immer höchst wirksamen und dabei sehr raschen, den Weg der Verwaltung.

Durch Versehung und Entfernung von Beamten, durch Einschüchterung derselben, durch fluges Vorgehen bei Neubesehungen, durch die Art des Verkehrs der höheren mit den untergeordneten Beamten, durch die ganze Art der Behandlung der Geschäfte und die Ausführung der Geseze, die eine sehr verschiedene sein könne, ohne eines derselben zu verletzen, durch diese und noch manche andere Mittel lasse sich das, was man den Geist der Verwaltung nennt, in verhältnißmäßig kurzer Zeit beeinflussen und geradezu vollständig umändern. Der Geist der Verwaltung aber ist von entscheidender Bedeutung für die Verhältnisse in einem Lande, und auf diesem Wege lassen sich dieselben, wie es derzeit in Krain geschieht, ganz gründlich verwandeln und verschlimmern, ohne daß bedeutende legislatorische Maßnahmen im Mittel lägen. Im Verlaufe des Vortrages wurde noch die Haltung der nationalen Abgeordneten kurz berührt, die selten oder nie in einer wirtschaftlich oder finanziell bedeutenden Frage das Wort nehmen und höchstens immer wieder mit längst widerlegten Klagen über Sprachenzwang und den arg mißbrauchten § 19 des Staatsgrundgesezes sich hören, meist aber sich's genügen lassen, mittelst der Abstimmungen die Compensation für die erlangten nationalen Concessionen zu liefern. Im letzten Theile seiner Ausführungen gab der Redner ein Gesamtbild der momentanen politischen Situation. Sucht man den gemeinsamen Berührungspunkt in den verschiedenen Gesehnissen der letzten Jahre, so liegt er in der vorherrschenden, theils ganz offen, theils erst indirect auf die Slavisirung des Staates gerichteten Tendenz, die natürlicherweise die Verdrängung der Deutschen aus ihrer berechtigten und historisch gewordenen Stellung zur Folge hat. Möglich daß die Regierung anfangs nicht so weit gehen wollte, als sie bereits gegangen ist; allein wie alle vom Anfang an von liberaler Seite gemachten Prophezeiungen über die

Richtung, in die das gegenwärtige System notwendigerweise gerathen müsse, seither in Erfüllung gingen, läßt sich auch mit Bestimmtheit sagen, daß die derzeitige Regierung nie mehr im Stande sein werde, den nun einmal entseffelten nationalen, clerikalen und sonstigen der Entwicklung des Gesamtstaates und der Stellung der Deutschen in Oesterreich abträglichen Bestrebungen Einhalt zu thun, und daß es seinerzeit einer mit eben so viel Weisheit als Kraft ausgestatteten Regierung bedürfen wird, um die Wunden zu heilen, die durch die jetzige innere Politik dem Reiche geschlagen werden.

Vom Parteistandpunkte müßte man fast wünschen, daß die heutige Aera sich bis zu ihrem unvermeidlichen, natürlichen Ende entwickle, das an dem Tage eintreten müßte, wo die Regierung keine Versprechungen und keine Concessionen mehr übrig hätte, um die immer steigenden Ansprüche der Fractionen zu befriedigen. — Doch im Interesse des Staates darf man die Hoffnung nicht aufgeben, daß es so weit nicht kommen werde. Birgt doch das am Ruder befindliche System die grellsten Widersprüche in sich. In allen großen europäischen Staaten sucht man die staatliche Gewalt zu stärken und einheitliche Institutionen einzuführen, und wir sollen dann föderalistische Experimente machen? — In Ungarn nannte ein im Amte befindlicher Minister den polyglotten Staat einen Unsinn, und wir stürzen uns in die bunteste Sprachenverwirrung. — Das Bündniß mit Deutschland bildet den Eckstein unserer äußeren Politik, und im Inneren soll der Stamm zurückgedrängt werden, der neben den Ungarn diesem Bündnisse allein aufrichtig zugethan ist, indeß es sich die anderen höchst widerwillig gefallen lassen — der Stamm, der, mit seinem deutschen Fürsten an der Spitze, Oesterreich groß gemacht, der vermöge einer Jahrhunderte alten Cultur und Bildung allen anderen weit überlegen ist, der sich immer mit dem Reiche eins gewußt, der immer nur in ihm seine Entwicklung und Wohlfahrt gesucht hat und suchen wird; wider dessen berechnete Ansprüche sollte es möglich sein, auf die Dauer zu regieren? Unter allen Umständen aber ist die Stellung der Deutschen in Oesterreich, wie überhaupt aller liberalen Elemente, derzeit eine gegebene: ihre Aufgabe ist, das herrschende System mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen. In einer Richtung dürfen wir mit voller Befriedigung auf die Organisation der Vereinigten Linken blicken, die, vor einem Jahre geschaffen, sich tüchtig bewährt hat, und trotz Regierung und Volkspartei steht sie geschlossener und actionsbereiter da denn je. — Die Vereinigte Linke ist heute der feste Hort unserer Bestrebungen und ihr dauernder Bestand eine unerläßliche Voraussetzung für eine Wendung zum Besseren. In diesem Sinne beantragt der Redner folgende Resolution:

„Wie wir die geschaffene Organisation der vereinigten Linken — als Ausdruck des einträchtigen Zusammenwirkens aller liberalen parlamentarischen Kräfte — mit Freude und Dank begrüßten, so blicken wir auch mit lebhafter Befriedigung auf ihre bisherige Haltung und wir hegen die volle Zuversicht, daß sie derselben festgeschlossen auch in Zukunft treu bleiben und unentwegt immer eintreten werde für die Wohlfahrt und Größe des Gesamtvaterlandes, für alle liberalen Errungenschaften und für die berechnete Stellung der Deutschen in Oesterreich.“

Redner schließt ungefähr mit folgenden Worten: „Das, was jetzt sich vollzieht, ist längst nicht nur vom Standpunkte der Partei, sondern von dem höheren und wichtigeren Standpunkte des Staates zu beklagen, und weil wir die aufrichtige und feste

Ueberzeugung haben, daß das herrschende Regime der Entwicklung, Wohlfahrt und Größe unseres Gesamtvaterlandes abträglich ist, darum ist es unsere patriotische Pflicht, es zu bekämpfen, und in Uebereinstimmung mit der großen deutsch-österreichischen Partei und so vielen ausgezeichneten Patrioten wird gewiß auch die liberale Partei in Krain dieser Pflicht eingedenk bleiben.“ Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die von Dr. Schaffer beantragte Resolution unter allseitigem Beifalle einhellig angenommen.

Das Vereinsmitglied Deschmann sprach sodann über das ersprießliche Wirken der seit August 1. A. in Cilli allmonatlich zweimal erscheinenden, von Dr. Eduard Glantschnigg redigirten slovenischen Bauernzeitung „Kmetijski priatelj“, die sich auch unter der ländlichen Bevölkerung Krains einen in erfreulicher Weise zunehmenden Leserkreis erworben hat. Ihre verständliche Sprache, die objective Behandlung der den Landmann zunächst interessirenden ökonomischen und politischen Fragen, die Vermeidung zänkischer Polemik zeichnen dieses Blatt vorthellhaft vor den übrigen Tagesblättern der nationalen Presse aus, daher der Vortragende dieses journalistische Unternehmen der Unterstützung der liberalen Partei in Krain sowohl durch geistige Mitwirkung als auch durch materielle Beihilfe bestens anempfiehlt.

Das Referat über den letzten Punkt der Tagesordnung: „Das Wirken des Deutschen Schulvereines in Krain“ erstattete Dr. v. Schrey. Wir kommen auf dessen treffliche und höchst beifällig aufgenommene Ausführungen demnächst vollinhaltlich zurück und fügen für heute nur noch bei, daß Redner am Schlusse nachstehende Resolution beantragte:

„Der constitutionelle Verein anerkennt mit lebhafter Befriedigung die auf Beförderung deutscher Bildung gerichtete und zur Hebung des deutschen Stammesbewußtseins geeignete opferwillige und erfolgreiche Thätigkeit des Deutschen Schulvereines in Krain, er spricht hiefür der Leitung desselben und namentlich dem hochverdienten Obmannen Herrn Dr. Weitlof für dessen persönliche Bethätigung regen Interesses an der Hebung des deutschen Schulwesens in Krain seinen wärmsten Dank aus, er empfiehlt endlich allen Gesinnungsgenossen, die Zwecke dieses Vereines im Interesse des Wohles des Landes und der Bildung seiner Schuljugend auf das Werkthätigste zu unterstützen.“

Bei der Abstimmung wurde auch diese Resolution einstimmig zum Beschlusse erhoben und hierauf die Versammlung geschlossen.

Vocale Nachrichten.

— (Eine clerikale Strafpredigt gegen „Narodni dom“ und die Herren Dr. Bošnjak, Dr. Jarnik et Compagnie.) Die nationalen Wortführer à la Dr. Jarnik und Dr. Bošnjak überströmen zwar bei jeder ergebenden Gelegenheit von Versicherungen ihrer vollsten Verehrung für die krainische Geistlichkeit, ohne deren mächtige Stütze ihre politische Stellung völlig unhaltbar wäre. Allein die Clerikalen durchschauen sehr wohl das Treiben dieser dann und wann liberal schillernden, nur von Egoismus geleiteten Clique, der sie je eher je lieber los werden möchten, wenn nur nicht die gefürchteten Nemschlutars aus diesem Zwiespalte Gewinn ziehen würden. Das größte Mißfallen der Clerikalen erregt die Ausbeutung der

armen Landbevölkerung für das zu erbauende nationale Vereinshaus „Narodni dom“; die Faisseurs dieses auch in den deutschen clerikalen Blättern, z. B. „Vaterland“ u. s. w. schon zu wiederholten Malen auf das Schärfste verurtheilten Unternehmens werden als „Narodovci“ und nach dem von ihnen veranstalteten Jourfix-Abende „Zurfigovci“ genannt. Ein in Laibach erscheinendes clerikales Blatt geht mit diesen Herren sehr scharf zu Gericht; wir wollen aus der bezüglichen Strafpredigt nur auszugsweise einige auch für unsere Leser interessante Enthüllungen wiedergeben. „Die völlig verarmten Gewerbsleute — heißt es daselbst — würden den Führern der Nation am besten dienen, wenn sie ihre letzten Kreuzer für den „Narodni dom“ hergäben, worin Professoren, Doctoren und überhaupt die „Zurfigovci“ ihre Allmacht zur Schau tragen, die „Pfaffen“ verachten, die Handwerker bei Seite schieben und sich über den schlichten Landmann lustig machen werden, der so tölpisch ist, solchen Individuen, die nie für ihn etwas Gutes gethan haben, noch immer „Zivio“ zuzurufen. Jener nämliche Geist, der in der Citalnica herrschte, wird auch in den „Narodni dom“ einziehen. Es ist bekannt, daß der „Slovenec“ (das Leibjournal des P. Klun) daselbst zweimal verbrannt wurde, daß man auf die hochwürdige Geistlichkeit mit Hohn und Verachtung herabsah, daß man sie mit „Pfaffen“ und „Pfäfflein“ tractirte, daß der ehrliche Handwerker über die Achseln angesehen wurde, daß man ihn sammt dem Bauer in „die Schwemme“ verwies, wo er nichts reden durfte, sondern nur „Zivio“ rufen mußte, wenn ein „nationaler Cabett“ im Pervaken-Zimmer das Wort ergriff. Bekannt ist es, wie diese Herren mit den Wirthen in der Citalnica verfahren, so daß Niemand mehr dort bleiben wollte. Darum war auch die Citalnica immer leer, die achtenswertheften Nationalen mieden jene Räume, seitdem Dr. Bošnjak's Geist dort zur Herrschaft gekommen war. Wie es sich zeigt, wird dieser nämliche Geist auch in den „Narodni dom“ übersiedeln, der Geist des Jungslowenismus, der Parteiung, der Phantasterei, der Herrschsucht, des Hochmuthes, der Stellenjagd u. s. w., wie sonst noch die Eigenschaften dieser entarteten slovenischen Söhne heißen mögen, die von den Hochschulen ohne gründliche Kenntnisse, ohne wahre Bildung heimgekehrt sind. Gar Mancher, der für den „Narodni dom“ etwas spendet, könnte es erleben, daß er aus diesem Vereinshause physisch und moralisch hinausgeworfen werden wird, wenn er sich nicht dazu bequemt, hinter der Thüre postirt laut „Zivio“ zu rufen. Es ist zu erwarten, daß der „Narodni dom“ eben so leer sein wird als die Citalnica. Höchstens dürften einige „Croaten“ hineinkommen, allein das zählt sich nicht aus. Die slovenische Nation hat hievon keinen Vortheil anzuhoffen, denn Alles, was die Jungslowenen in die Hand genommen, hat den Slovenen mehr geschadet als genützt. Ihre Zeitungen haben Zwietracht und Parteiung gesäet, die ekelhafteste Stellenjagd hat sich in Folge dessen bei dem gutmüthigen slovenischen Volke eingebürgert. Ihre schriftstellerischen Arbeiten entbehren jedes nahrhaften Kernes, sie sind voll des fanatischen Hasses, weit entfernt von jedem Adel der Gesinnung, bar jedes Dankgefühl, jeder Rücksichtnahme und Gerechtigkeit. Die in den Grundsätzen des „Narod“ auferzogene Jugend wird im „Narodni dom“ herrschen, darum könnten wir an einem solchen Gebäude keine Freude haben.“

— (Die neueste Leistung unseres Amtsblattes) richtete sich gegen den Abgeordneten Dr. v. Plener, der unlängst im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses anlässlich der Debatte über den Dispositionsfond auf dessen einseitige und aggressive Haltung und namentlich auf die darin enthaltenen gewesenen Angriffe gegen ehrenhafte, der Verfassungspartei angehörige Patrioten hingewiesen

hatte. Diese öffentliche Erwähnung ihrer unqualifizierbaren Haltung kam natürlich der „Laibacher Zeitung“ wie ihren Protectoren sehr un bequem und sie versuchten den Schlag durch einen Coup zu pariren, der an Originalität, aber auch an Tactlosigkeit und Unversrorenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Redaction (?) der „Laibacher Zeitung“ sendete nämlich an Herrn von Plener die Jahrgänge 1881 und 1882 des Blattes, damit dieser die Stellen bezeichnen möge, in denen hervorragende Personen der Stadt, welcher politischen Richtung immer, insultirt worden sein sollen. Ist das angeht die allbekanntesten Anfälle der „Laibacher Zeitung“ gegen die liberale Partei nicht ein starkes Stück? Freilich der Redaction eines Amtsblattes ist heutzutage nichts unmöglich. Wir behalten uns vor, nächstens auf diese jüngste That unseres officiellen Blattes noch zurückzukommen.

— (Ein slovenischer Messias für Kärnten.) Der slovenische Reichsrathsabgeordnete Dr. Poklukar interpellirte den Unterrichtsminister Freiherrn v. Conrad erstens: „ob es demselben bekannt sei, daß für die Anstellung von Lehrern in den slovenischen Schulgemeinden Kärntens von Seite der Behörden die Kenntniß der slovenischen Sprache nur als wünschenswerth bezeichnet werde“, und zweitens: „ob derselbe geneigt sei, alles Erforderliche zu veranlassen, daß in den slovenischen Gemeinden Kärntens nur der slovenischen Sprache vollkommen mächtige Lehrkräfte angestellt und für die Erfolge in den Volksschulen des slovenischen Landes theilhaftig auch durch die ausnahmslose Einführung der slovenischen Unterrichtssprache in diesen Schulen gesorgt werde“.

— (Wohlthätige Spenden.) Frau Josefine Hotschewar in Gurkfeld hat dem hiesigen Kaiserin Elisabeth-Kinderospitale zum Ankauf von Christbaumgeschenken den Betrag von 30 fl. gespendet. — Fräulein Maria Freiburger übergab der genannten Humanitätsanstalt das testirte Legat ihres verstorbenen Vaters, des Herrn Georg Freiburger, Bürgers und Hausbesizers in Laibach, im Betrage von 50 fl.

— (Aus dem Concertsaale.) Die philharmonische Gesellschaft in Laibach feierte den Gedektag der Geburt des großen unsterblichen Tondichters L. v. Beethoven am Sonntag den 17. d. in würdigster Weise. Das stark besetzte Orchester trug die Ouverture zu „Coriolan“ und die „Eroica“-Symphonie, einige wenige Mißtöne abgerechnet, meisterhaft vor. Frau Lucilla Podgornik-Tolomei aus Görz spielte Beethoven's Clavier-Concert op. 58 in G-dur mit Bravour und richtiger Schattirung und als Zugabe zwei Bagatellen. Die Künstlerin erntete wohlverdienten Beifall. Herr Gottinger, Opersänger an der hiesigen landwirthschaftlichen Bühne, entzückte die zahlreich anwesende gewesene Zuhörerschaft mit zwei Liedern von Beethoven („Abendlied“ und „Neue Liebe und neues Leben“). Die gesammte Zuhörerschaft war von den guten Leistungen der Solisten und des Orchesters vollkommen zufriedengestellt.

— (Marmont- oder Lattermanns-Aller?) Der in Paris erscheinende „Télégraphe“ brachte in der Nummer vom 5. August l. J. eine aus der Feder des gründlichen Kenners der slavischen Dialekte, Louis Leger, herrührende, aus Laibach vom 25. Juli l. J. datirte Correspondenz, worin der aus seinen Revanchegelüsten gegen Deutschland kein Hehl machende französische Professor der slavischen Sprache sich sehr anerkennend über die literarischen und politischen Bestrebungen der Slovenen, namentlich insoferne sie die Verdrängung des Deutschen bezwecken, ausspricht und mit einigem nationalen Selbstgefühl auf die noch heute vorhandenen Sympathien, die sich die Franzosen in Krain während der Occupation des Landes erworben hatten, hinweist. Einer der Beweise hiefür ist das nicht ganz glücklich gewählte Beispiel, daß der krainische Bauer

noch heutzutage für die Entrichtung der Grundsteuer keinen anderen Ausdruck hat, als *fronke plačati*. Weiters meint Leger, „daß unser Land mit einer erstaunlichen Leichtigkeit hätte französisirt werden können“. Die Franzosen griffen aber auch die Sache mit der gehörigen Energie an, sie führten das Französische in allen Schulen als obligaten Lehrgegenstand, theilweise auch als Unterrichtssprache ein und die Krainer betrieben, ohne daß Jemandem eine Gleichberechtigungscrupel dagegen aufgestiegen wäre, mit großer Passion das Studium des Französischen. Im Uebrigen zeigt die Correspondenz, daß sich Leger über slovenische Zustände eingehend informirt hat, insofern die slovenischen Matadore, auf die er angewiesen war, ihm klaren Wein einschenkten. Hierbei mochte wohl auch manche Mystification mit unterlaufen sein, wozu namentlich Folgendes gehört. Leger erzählt nämlich: „Man zeigte mir magnifike Baumalleen, welche Marschall Marmont durch seine Soldaten anpflanzen ließ.“ Hierunter kann wohl nur die Lattermannsallee verstanden werden, deren Anlage dahin richtig zu stellen ist, daß sie gar nicht in die Zeit des französischen Interregnums fällt, sondern unter die Reoccupation durch Oesterreich, als Baron Lattermann an der Spitze des Militärgouvernements von Syrien gestanden ist. Kurz vor seiner Abreise nach Padua, wo er die Verwaltung des Venetianischen übernahm, brachte ihm am 14. März 1815 die Stadtvertretung von Laibach unter Ueberreichung des Ehrenbürgerdiploms die Bitte vor, „daß, um das Dankgefühl auch auf die Enkel fortzupflanzen, die auf seine Anordnung zum Nutzen und Vergnügen des Publikums in der Anlage befindliche Allee nach seinem geliebten Namen Lattermanns-Allee genannt werde“, worauf Lattermann in seinem Abschiedschreiben vom 15. März 1815 erwiderte, „er betrachte die Uebertragung seines Namens auf eine der Alleen der neuen Anlage als den auf die Enkel zu vererbenden Ausdruck unserer gemeinschaftlichen Ergebenheit und des harmonischen Einklanges gegen unseren allergeliebtesten Monarchen und Landesvater“.

— (Vertagte Schwurgerichtsverhandlung.) Den 18. d. hätte in Laibach die Hauptverhandlung mit der des Gattenmordes angeklagten Häuslerin Franziska Mozina von Lauerza bei Laibach und ihrem Complicen, dem ledigen Bauernburschen Matthäus Kovacic, stattfinden sollen. Eine große Menschenmenge hatte sich schon in aller Früh auf dem St. Jakobsplatz und vor dem Sitticherhofe eingefunden, um die vom Inquisitionshause in den Schwurgerichtssaal überführten beiden Angeklagten zu sehen. Die Inculpatin ist von unansehnlicher Gestalt, von abstoßenden Zügen, an einem Auge schielend, auch ihr Liebhaber hat ein schwächliches, blaßes Aussehen. Zu der Verhandlung waren 36 Zeugen vorgeladen worden, aber es fehlte die gewichtigste Augen- und Ohrenzeugin des begangenen Verbrechens, nämlich die Bettlerin Virant, welche trotz aller Recherchen der Gendarmerie im ganzen Lande nicht aufzutreiben war. Nach der Bildung der Geschwornenbank erklärte die Angeklagte über Anfrage des Präsidenten, daß sie auf die Borrufung dieser Zeugin verzichte, daß jedoch ihre zu Protokoll gegebene Aussage vollständig erfolgen sei. Nachdem jedoch die beiden Vertheidiger Einwendungen gegen die Fortsetzung der Verhandlung ohne persönliche Anwesenheit der besagten Hauptzeugin erhoben, so erklärte sich der Gerichtshof für die Vertagung bis dahin, wenn die Bettlerin Virant zu Stande gebracht sein wird.

— (Christbaum.) Heute um halb 6 Uhr Abends findet im Institute der Fel. Victorine und Gabriele Rehn (Herrngasse, Fürstenhof, 1. Stock) ein Kindergartenfest statt.

— (Die Postsparcassen), welche am 1. Jänner ihre Thätigkeit beginnen sollten, werden

etwas später activirt werden, weil die Dienstorganisation noch nicht vollendet ist.

— (Ein neuer Preßproceß) steht der „Südsteir. Post“ bevor, nachdem darin den verfassungstreuen deutschen Handelsleuten in Gills vorgeworfen wurde, daß sie das Petroleum mit Wasser mischen.

— (Für den kommenden Fasching) werden in den verschiedenen Vereinskreisen bereits Anstalten getroffen. Der Handlungsball findet am 27. Jänner l. J. statt.

— (Zur Saison.) Wo sowohl Leidende als Gesunde an's Zimmer gebunden sind, ist Bittner's Coniferen-Sprit ein nothwendiger Artikel; dieser bringt, zerstäubt, den herrlichen Waldgeruch in das Zimmer, reinigt in Folge des Ozongehaltes die Luft vollkommen und schützt daher von Infections-Krankheiten. Vermöge seiner balsamisch-harzigen Bestandtheile ist Bittner's Coniferen-Sprit ein anerkanntes Heilmittel bei Krankheiten der Respirationsorgane und des Nervensystems. Die Bezugsquellen sind im heutigen Inserattheile angeführt.

— (Berichtigung.) Wir werden mit Bezug auf die im „Laibacher Wochenblatt“ erschienene Correspondenz aus Gottschee um Aufnahme nachfolgender Berichtigung ersucht: „Als wegen Abwesenheit des Lehrers Erler am Festtage Allerheiligen Nachmittags und am Allerseelestage nicht Orgel gespielt wurde, verbreitete sich hier im Dorfe das Gerücht, daß dem Lehrer das Orgelspiel verboten wurde. Da nun dieses Gerücht als erfunden bezeichnet werden muß, da dem Lehrer das Orgelspiel vom Herrn Pfarrer durchaus nicht verboten wurde, so wird um gefällige Correctur in der nächsten Nummer des Blattes freundlich gebeten.“

Suchen, am 18. December 1882.

G. Erler, Lehrer.

Zur Christfeier.*)

1. Stedpalme.

Ihr seht mich meist als wirren Strauch, doch auch
als Baum,
Mich schmückt ein tiefgrün Kleid mit reichem Spitzen-
saum;
Auch hüß' ich gerne mich in weichen Flockenpelz,
Der zeigt bei Sonnenschein gar bunten Farbenschmelz;
Und wenn die Wolken reichlich eiß'ge Sternchen
sprüh'n,
Aus meinem Haare scharlachrothe Perlen glüh'n.
Ich bin ein Bild des Lebens auch — des dornen-
reichen,
Wo Leidenschaft im ew'gen Kampfe mit der Pflicht;
Doch nennt man mich der Freude auch ein rosig
Zeichen,
Die aus der Nacht zum Licht die schmale Bahn sich bricht.
Es sei zum Frommen euch in wenig Worten noch
erzählt,
Warum mich Albion zum Schmuck des Weihnachts-
baumes wählt:

Mein stach'lig Blatt, es deutet auf die Dornenkrone,
Die aufgedrückt sie einst dem hehren Menschensohne;
Die rothen Beeren sind das Blut, das purpurn floß,
Das über Christus bleiche Wangen sich ergoß. —
Doch forscht nach dieser oder and'rer Deutung nicht.
Der Kinder Ungeduld — die hoffnungsfrohe Schar,
Sie nahet dem heil'gen Christ mit strahlendem Gesicht
Und denkt des Festes nur, das ihr verheißen war.

*) Diese beiden sinnigen Gedichte, vom Herrn Verfasser nebst anderen Poesien auf Alpenblumen der Section „Krain“ gewidmet, wurden uns zur Veröffentlichung für weitere Kreise, wo sie gewiß ungetheilten Beifall finden werden, zur Verfügung gestellt. Die Stedpalme (*Hlex aquifolium*), in England zur Ausschmückung der Zimmer zur Weihnachtszeit verwendet, ist auch im Gottscheerischen, wo sie in den Waldungen häufig vorkommt, ein beliebter Bierstrauch für Krippen und Bilder zur Weihnachtszeit. Auch auf die Laibacher Wochenmärkte wird sie mit den prächtigen, eben vollends gereiften, scharlachrothen Beeren aus den Waldbergen des Srim um diese Zeit häufig gebracht und findet reisenden Absatz. Die Krainer nennen den schönen immergrünen Strauch *bodicevje*, auch *bozjo drevec*.

Stechende Palme werd' ich genannt,
Bin auch als Christdorn Vielen bekannt;
Fasse mich sorgsam, lass' Dich belehren,
Schau nach dem Stachel, dann nach den Beeren!

2. Was grün Tannenzweig am Weihnachtsabend sprach.

Ich Waldessohn, grün Tannenzweig, und Brüder
meine,
Wir schimmern heut' im Lichterglanz und Farben-
scheine:

Gewiß, was uns umgibt ist blendend, bunt und reich,
Doch ist's erborgt, ein Abbild nur gar matt und
bleich

Von Eis-, Demanten-, Perlen- und Rubinenglanze,
In dem wir blitzen in der Sonne Strahlentanze.
Und nun heran, Du kleine Schaar! Die Gaben hier,
Der heil'ge Christ hat sie für Dich gegeben mir.

Du blonder Lockenkopf, Du komm' zuerst heran!
Was ich Dich lehre jetzt, ist wahr — kein Wahn.
So höre Kind, was ich Dir sage,
Die Worte Du im Herzen trage!

Wenn Du der Rose nah'st, sie spricht:
„Du pflückst mich ohne Dornen nicht!“
Grün Tannenzweig Dir sagt,
— Doch sei d'rum nicht verzagt! —

Ich führe zahllos scharfe Spitzen,
Die Enden meiner Nadeln ripen, —
Das heißt, es gibt gar wenig Freude für Dein Herz,
Ohn' daß sie tückisch bergen irgend welchen Schmerz

Was ich und Rose Dir hier mahnend sagen,
Du wirst erfahren es in später'n Tagen;
Doch fürchte nicht vom Boten Deines lieben Christ,
Daß falsch auch er und Freude spendend tückisch ist.

Nun kommt und holt die süßen bunten Gaben,
Die wir von Christ für Euch erbeten haben!

Timon Labacensis.

Stimmen aus dem Publikum.

Wie kommt es, daß trotz dem neuen Ministerial-
erlaß, nach welchem ein Schüler der unteren Classen
einer Mittelschule nur so viele Hausaufgaben erhalten
soll, daß er „bei mittlerer Begabung“ zu Hause
nicht mehr als zwei bis drei Stunden lernen braucht,
mein Sohn, von vielleicht mehr als „mittlerer Be-
gabung“, doch als Schüler einer oben genannten
Anstalt seit Beginn des Schuljahres von 6 Uhr
Früh bis Abends 10 Uhr studiren muß und durch
die ganze Zeit nur an Sonn- und Feiertagen je eine
oder zwei Stunden spazieren war?

Ein Krainer.

Correspondenz der Redaktion.

An die Herren L. F. und Dr. M. in Laibach.

Bei der Ueberfülle des Stoffes einerseits und dem engen Raume
des Blattes andererseits waren wir thatsächlich außer Stande,
die verschiedenen Zuschriften zu veröffentlichen, die uns anlässlich
des Artikels „Parteilagitation auf Kosten der Stadtkasse“ zu-
kamen; wie von Ihrer wurde allerdings auch noch von anderer
Seite die Verwunderung ausgedrückt, daß der Vorstehende Bür-
germeister Grasselli es nicht seines Amtes fand, Theorien über die
solcher Verwerflichkeit, wie sie Dr. Barnik aussprach, namens
des ganzen Gemeinderathes zurückzuweisen und zu protestiren,
daß man demselben eine solche Zumuthung zu stellen wage. Daß
die „Laib. Ztg.“ und „Slov. Nar.“ über diese Affaire ganz
falsche Berichte brachten, ist fast selbstverständlich; das geschieht
selbst in Fällen, die für die Rationalen weniger beschämend sind,
als es der vorliegende war. Einer der Einsender von Zuschriften
— ein liberaler Gewerbsmann — machte die sicherlich beachtens-
werthe Bemerkung: „Nalls je Dr. Barnik's Ansichten über die
Vergebung der städtischen Bauten zur Wahrheit würden, dann
müßten wohl die bisherigen Offertauschreibungen eine gründ-
liche Veränderung erfahren; als erster, nun einziger Artikel
müßte es künftig lauten: „Zur Offertverhandlung zugelassen
werden nur solche Bewerber, die bei den letzten Gemeinderath-
wahlen Herrn Dr. Barnik und Genossen gewählt haben; liberale
Wähler, auch mit dem billigsten Anbote, sind unbedingt aus-
geschlossen““.

Verstorbene in Laibach.

Am 15. December. Santina Glenti, Goldarbeiters-Tochter,
13 J., Alter Markt 20. Rhaditis. — Maria Ricman, Tröd-
lers-Witwe, 72 J., Herrngasse 3. Marasmus. — Theresia
Pablic, Inwohnerin, 79 J., Kubthal 11. Marasmus.
Am 17. December. Johanna Mozano, Inwohnerin, 66 J.,
Petersdamm 65, Gehirnoplexie. — Johann Battic, Fabriks-
arbeiters-Sohn, 5 J., Bergweg 4, Bronchitis.

Am 18. December. Anna Kristan, Schneiders-Tochter, 9 J.,
6 W., Römerstraße 19, Lungen- und Darmtuberkulose.
Am 19. December. Georg Kosmerl, pens. Pfarrer, 91 J.,
Kubthal 11. Marasmus senilis.

Witterungsbulletin aus Laibach.

December	Thermometer nach Celsius				Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
	Tages- mittel	Tages- maxi- mum	Warti- mum	Mini- mum		
15	737.6	+ 7.0	+ 8.8	+ 4.0	0.5	Morgenroth. Vormittags Sonnenschein. Nachmitt. trübe, etwas Regen.
16	737.5	+ 8.4	+ 10.2	+ 6.9	0.0	Vormittags trübe, Nachm. etwas Sonnens- chein.
17	739.6	+ 6.3	+ 7.8	+ 5.3	0.0	Anhaltend trübe.
18	740.1	+ 3.8	+ 5.8	+ 2.8	0.0	Trübe.
19	742.7	+ 3.4	+ 5.6	+ 2.0	0.0	Morgens bewölkt, später Anscheinung.
20	746.5	+ 1.2	+ 4.0	+ 0.0	0.0	Schöner Morgen, Tagsüber heiter.
21	744.6	+ 1.6	+ 1.0	- 1.2	0.0	Bewölkt den ganzen Tag, Kälte zunehmend.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 20. December.

	Witt.		Wag.			Witt.		Wag.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Hektolit.	7 47	8 95	Butter	per Kilo	90	—	—	—	—
Korn	5 04	5 73	Eier	1 Stück	3	—	—	—	—
Weisse (neu)	4 89	4 78	Milch	per Liter	8	—	—	—	—
Pfiser	2 93	3 27	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—	—	—
Halbfrucht	—	6 60	Kalbsteif	—	48	—	—	—	—
Heiden	4 28	5 93	Schweinefleisch	—	46	—	—	—	—
Pi le	4 87	5 20	Schöpfenfleisch	—	28	—	—	—	—
Kufuruz	5 60	6 22	Sendel	per Stück	35	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 77	—	Fauben	—	16	—	—	—	—
Linzen per Hektolit.	8	—	Heu	100 Kilo	3 03	—	—	—	—
Erbfen	8	—	Stroh	100	1 87	—	—	—	—
Fisolen	9	—	Holz, hartes, per	4 Meter	7	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	96	Holz, weich.	—	4 50	—	—	—	—
Schweinschmalz „	—	88	Wein, roth. 100 Liter	—	20	—	—	—	—
Speck, frisch „	—	70	„ weißer „	—	18	—	—	—	—
„ geräuchert „	—	80							

Zur Herbst- u. Winter-Cur.

Gegen **Gichtleiden** **Wilhelm's** **Rheumatismus**

antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungsthee

Sicher bewährt Wirkung excellent Erfolg eminent

Internationale Weltausstellung 1879 Sidney Hore concours.
Internationale Weltausstellung 1880 Melbourne goldene Medaille mit Diplom und Spezial-Erwähnung von

Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oest.)

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüße, veraltete hart-
näckige Uebel, stets eiternde Wunden, Geschlechts- und Hautaus-
schlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte,
Nebsten, syphilitische Geschwüre, Anschoppungen der Leber und
Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftige Nervenleiden
Muskel- und Gelenkschmerzen, Magenkrämpfe, Windbeschwer-
den, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen,
Manneschwäche, Klug bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drü-
geschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen
angewendet.

Prosphäre über die Heilerfolge der letzten 12 Jahre franco
und gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel u. Packung
10 kr., zu beziehen von Franz Wilhelm, Apotheker, N e u -
k i r c h e n (N.-Oest.)

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe
auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.
Zu haben in (961) 18—5

Laibach: Peter Lasnik.

Adelsberg: Anton Leban, Apotheker.
Wischolack: Carl Babiani, Apotheker.
Krainburg: Carl Savnik, Apotheker.
Möttling: Fr. Waha, Apo-
theker.
Rudolfswerth: Dominik
Rizzoli, Apotheker.
Stein: Josef Moenic, Apo-
theker.

Frühjahrs-Cur. Sommer-Cur.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beför-
derung einer guten Verdauung, denn diese ist die
Grundbedingung der Gesundheit und des körper-
lichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbe-
währte **Hausmittel**, die Verdauung zu reguliren,
eine richtige **Blutmischung** zu erzielen, die **verdorbe-**
nen und **schlechten Bestandtheile** des **Blutes** zu
entfernen, ist der seit Jahren schon **allgemein bekannte**
und **beliebte**

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-
kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz unverläß-
lich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei
Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen,
Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magen-
krampf, Ueberladung des Magens mit Speisen,
Verfäulnis, Blutaufbruch, Hämorrhoiden,
Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie
und Melancholie (in Folge von Verdauungsstö-
rungen); derselbe belebt die **gesamte Thätigkeit**
der Verdauung, erzeugt ein **gesundes und reiches**
Blut und dem **kranken Körper** wird seine **frühere**
Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser
seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein **siche-**
res und **bewährtes Volk-Hausmittel** geworden
und hat sich eine **allgemeine Verbreitung** verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht
bereit. Derselbe wird auf **frankirte Zuschriften**
gegen **Nachnahme** des **Betrages** nach **allen Rich-**
tungen **versandt**.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.
Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-
balsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an
Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu
machen. Nach einer Zeit von 8—14 Tagen hat sich dieses Leiden,
Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen
zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben;
ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.
Achtungsvoll ergebend
Carl Popp, Strobbüttenfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen,
ersuche die P. T. Herren Abnehmer, **überall ausdrück-**
lich: Dr. Rosa's Lebensbalsam aus **Prager**
Apothek in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die
Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen
Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht aus-
drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine
beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner,
Apothek „am schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spor-
nergasse 205—111.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. S o -
b o d a, Apotheker; Jul. v. E r n l o c h, Apotheker;
Wih. M a y r, Apotheker; **Krainburg:** Karl
S a v n i k, Apotheker; **Rudolfswert:** Dom.
R i z z o l i, Apotheker; **Stein:** Josef M o e n i k,
Apotheker.

Sämmtliche Apotheken und größere Material-
handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots
dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausalbe,
ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung
aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der
Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen
Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen,
Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwü-
ren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe;
bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen geschwülsten;
bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und
gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzün-
dungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verfläu-
sungen; beim Aufstiegen der Kranken, bei Schweißfüßen
und Puhneraugen; bei aufgesprungenen Händen und
flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich
der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebs-
geschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochen-
haut zc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen,
Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es
aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür
in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. In
Dozen à 25 und 35 kr.

G e h ö r b a l s a m.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläß-
lichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und
zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.
1 Flaschen 1 fl. 8. W. (743) 15—9

Concurssmasse-Ausverkauf

zu gerichtlich geschätzten Preisen!
Nur Wien, Bauernmarkt Nr. 13,

Wien, **S. SCHEIN**, Wien,
Bauernmarkt 13.

Auszug aus der Inventur.

Woll-Beige noch in 3 Farben drapp, licht und dunkelgrau	fl. — 26	1 Et. 1/2 Schönberger Leinwand	fl. 8.75
Rein Wolle, franz. Beige doppelt breit	fl. — 70	1 Et. 50 Ellen Nürnberger Webe	fl. 16. —
Ghevrot, rein Wolle	32 und 35 fr.	1 Et. 50 Ellen Nürnberger feinste Webe	fl. 18. —
Belour-Kipse	fl. — 34	Bettuchlein 7/8	fl. — 65
Engl. Plaid carrirt	26 und 30 fr.	Atlas-Gradl	fl. — 26
rein Wolle	fl. — 40	Damast-Gradl	fl. — 35
Kaschmir, doppelt breit, Modelfarben	fl. — 65	1 Tischuch 1/2 Damast	fl. 1.10
Rein Wolle, Double Kaschmir, neueste Modelfarben	fl. — 95	1 Stück Servietten-Damast	fl. — 20
Klanelle, feinste Qualität	fl. 1.10	Handtücher-Damast	fl. — 25
Plaid, modernste Dessins, rein Wolle, doppelt breit	fl. — 90	Handtücher, Kohleinen	12 und 15 fr.
Luch für Damen-Confection, Brännerzeugnisse, 140 Ctm. breit	fl. 1.40	Gläser- und Staubtücher, ver Stück	fl. — 12
Arabi-Klob in neuesten Farben	fl. 2.60	Protir-Handtücher, noch schwere	fl. — 70
1 Et. 1/2 30 Ellen Römerstädter Leinwand	fl. 5.50	1/2 Kaffertuch	fl. — 38
1 Et. 1/2 30 Ellen Römerstädter Leinwand	fl. 6.50	1/2 Kaffertuch, farbig, Damast	fl. 1.50
1 Et. 1/2 freiwaldbauer Leinwand	fl. 6. —	Schirting, weiß, nur schwere Sorte, 30 Ellen fl.	6.25
1 Et. 1/2 freiwaldbauer Leinwand	fl. 7.50	2 Bettdecken und 1 Tischdecke in Ripé	fl. 7. —
1 Et. 1/2 Schönberger Leinwand	fl. 7.75	Bordirte Taschentücher, feinste Leinen	fl. — 30
		Bordirte Taschentücher ver Stück	fl. — 8
		Kleider- und Gesmanofe Parcente	35 und 40 fr.
		Bique- und Schnür-Parcente	30 und 35 fr.

Außerdem große Auswahl von einfach und doppelt breiten, feinen **Wollstoffen**, französischen **Kaschmiren** in Schwarz und allen modernen Farben. Alle hier oben angeführten Waaren werden sofort nach Erhalt der Bestellung gegen **Nachnahme prompt effectuirt.** (993) 6-5

Ohne dieser gesetzlich deponirten Schutzmarke ist jeder sofort als Falsificat zurückzuweisen.



Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismus**, **Gliedervereuen**, **Kreuzschmerzen**, **Nervenschmerz**, **Anschwellungen**, **Steifheit der Muskeln** und **Sehnen** etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfugungen beweisen können, echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksam als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syruve. Viele Dankfugungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Entfernung des Zahnfleisches. es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei **Stuhlverstopfungen**, **Kopfschmerzen**, **Schwere in den Gliedern**, **verdorbenem Magen**, **Leber- und Nierenleiden** etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln à fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

In keiner Kranken- u. Kinderstube

fehle

„Bittner's Coniferen-Sprit“

welches ein Destillations-Product aus jungen Nichtennadeln ist, und deren wirksame Bestandtheile in chemisch-reinem concentrirtem Zustande enthält. Bekämpft theils die Zimmerrluft den **angenehmen, belebenden, herrlichen Waldgeruch** mit und imprägnirt dieselbe mit den ätherisch-öligem und balsamisch-baziarischen Stoffen, die auf diese Weise direct in die Athmungsorgane gelangen und so über anerkannt heilsame Wirkung entfalten. Der Gebrauch des „Coniferen-Sprit“ ist angezeigt bei: **Husten, Hustenreiz, Bronchial-Katarrh, Brustschmerzen, Schwäche der Brust, Asthma, Emphysem, Bluthusten, Tuberculose, chronischer Heiserkeit, Katarrhen des Kehlkopfes und bei Nervenschmerzen.**

Die stark-ozonisirende Eigenschaft v. Bittner's „Coniferen-Sprit“ bedingt seine Anwendung in allen Krankenzuständen, da die Luft stets rein und gesund erhalten wird, besonders aber bei **Typhus, Diphtheritis, Malaria, Hautkrankheiten, als: Mattern, Scharlach** und bei allen epidemisch auftretenden Krankheiten. Als Einreibung oder als Umschlag angewendet, gibt Coniferen-Sprit ein vorzüglich belebendes, schmerzstillendes Mittel bei **Rheumatismus, Gicht, Schwäche, Nervenschmerzen, Zahnschmerz.**

Einzig und allein echt ist Bittner's Coniferen-Sprit bei

Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau, Niederösterreich, und in dem unten angeführten Depot zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 fr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verstäubungs-Apparates 1 fl. 80 fr.

Depot für Krain bei Herrn Julius v. Trnkoczy, Apotheke in Laibach.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verstäubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N. O.“ eingegraben. 943



Höhe der Auf

Internationale Revue. Herausgegeben von **Sacher-Masoch.**

Enthält **hochinteressante Novellen** und **eminente wissenschaftliche Beiträge** von den ersten Autoren aller Nationen.

1008

Monatlich 1 Heft à 2 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Kaffee- und Thee-Import-Haus,

Größtes Vertriebs-Geschäft, In Engros-Preisen offerirt an Hamburg.

Ver Post-Portofrei, jedoch unverzollt, da wir den Landes Zoll hier nicht zahlen können, gegen Nachnahme bei freier Einballage in Säcken à 5 Kilo, Nr.

21. Morca, echt arabisch	fl. 7.10
22. Menado, sehr edel	6.50
24. Java l. gelb, edel	5. —
30. Cuba, grün, kräftig	5. —
27. Perl-Morca, sehr ergiebig	5. —
25. Java l. gelb, edel	4.40
32. Santos, rein schmeckend	4.05
33. Domingo, ergiebig	3.90
34. Rio, kräftig und rein	3.70
Thee, ver 1/2 Kilo von fl. — 25 bis fl. 5.50, Russ. Kron-Sardinen ver 1/2 Kilo ca. 5 Kilo fl. 1.75.	

Prompte Bedienung, Preislisten, sowie kleine Post-Probepackungen zu Diensten. Wir liefern nach wie vor nur echte reineschmeckende Kaffees für vortheilhafte Preise und zwar 5 Kilo (incl. Sach), nicht 4 1/2 Kilo wie ein großer Theil der Vertriebsgeschäfte. Bei wirklich voreller Lieferung, wie es bei uns Princip ist, können echte Kaffees nicht billiger offerirt werden. Wir gewähren unserer werthen Kundschafft bei jeder Bestellung von 4 Post-Colli je 5 Kilo, 3% Rabatt. (691) 26-25

Funke & Kornberg
Hamburg.

Speeerei-Geschäft,

eingerrichtet, an einem sehr frequenten Exposten in **Cm**, ist sofort zu verpachten. Achtungsvoll
(998) 5-4

Julius Waus.

Russische Regierun

Dr. kais.

ist mittelst Ministerial-Erlasses, Mediz. Depart. vom 28. Jänner 1881 bestatigt, dass die **k. k. priv. Eucalyptus-Manufaktur** von **M. Dr. K. M. FABER** zu Wien

sch Prüfung und Einföhrung derselben in dem kais. Hospitalern u. städtlichen Irrenanstalten, sich besonders hohsam bewährt: 1. (wörtlich) is Desinfectionsmittel zur Reihigung der Luft in Wohn- und Krankenzimmern; 2. als hygienisches Präservativ gegen miasmatische Affectionen r Mund- und Rachenhöhle; und 3. als locales Heilmittel in continösen Krankheiten der Mund- Rachen- und Nasenhöhlen (Diphtheritis, Angina, Raehnkatarthe, Ozana etc.)

Die Eucalyptus-Manufaktur ist in allen Apotheken und renommirten Pharmazien der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu bekommen. Preis von 6. W. fl. 1.20 per Flacon vorräthig.

Directe Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuirt vom eigenen Versandt-Depöt

in Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Anlage und Speculations-

Käufe in allen Combinationen (Aufschreibungen, Prämien, Consortien etc.) sowie Käufe und Verkäufe von **Los- u. exotischen** Papieren vollführt anerkannt reell u. discret zu Originalcoursen das

Bankhaus „LEITHA“
(Salma) Wien, Schottenring 15.

Ervorbene Information, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Provisoren und Probennennungen des Börsen- u. Verlosungsblattes „LEITHA“ gratis und 12-8 franco. (980)

Weltpost-Versand.

Direct aus Wien zu beziehen per Post-Portofrei incl. 5% Versicherung, sehr elegant in reeller Feinholzscheide in 5 Stücken von

Nur, sehr feinfaltig	fl. 6. 35
Santos, elegantes Feinfaltig	3. 45
Cuba, fl. grün feinfaltig	3. 60
Java, fl. grün feinfaltig	4. 10
Perth-Java, extrarain, feinfaltig	5. 20
Perth-Java, extrarain, feinfaltig	5. 40
Perth-Java, extrarain, feinfaltig	5. 95
Java, groß, feinfaltig	3. 85
Moroca, extrarain, feinfaltig	3. 85
Arab. Moera, extr. edel, feinfaltig	4. 20
Arab. Moera, extr. edel, feinfaltig	4. 20
Perth-Java, extrarain, feinfaltig	7. 20
Standort-Kaffee-Mischung	4. 70
Thee pr. Kilo, Congo fl.	2. 50
Souchong fl.	3. 50
Fanels-Thee, extrarain	4. 40
Fanels-Thee, extrarain	4. 40

Handelsartikel, Preisliste aller colonial-waaren, Specimenen und Verlosungen gratis und franco. (941) 12-9

A. B. Ettinger, Hamburg.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner **k. und k. Apostolischen Majestät.**

Reich ausgestattet von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

IX. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

berem Ertrag dem Vereine zur Errichtung eines Militär-Gurbauers in Warinabad, der Militär-Trenn-Beisatzung in Tyrnau und dem Fonds für Krüppelbafte und erwerbsunfähige Waisen von Officieren, Militär-Beamten und ehemaligen Militär-Parteien bestimmt ist. — Die festgesetzten

12.060 Gewinnste betragen zusammen 211.600 Gulden und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 20.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. Goldrente
mit 12 Vor- und Nachtreffern zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, dann 10 Treffern zu 600 fl., 15 Treffern zu 400 fl., 20 Treffern zu 200 fl. Goldrente, endlich Waargewinnste zu 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl. im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderrüflich am 15. Februar 1883.

Ein Los kostet **2 fl. 5. W. 20**

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Neumergasse 7, 2. Stock, im Jakobshofe, sowie bei den zahlreichen Abfaprganen unentgeltlich zu bekommen ist. (1018) 5-1

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der **k. k. Lotto-Gefälls-Direction.** Carl Latour von Thurmberg, t. k. Hofrath und Lotto-Director.
Wien, am 1. December 1882.